Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft

Erscheint halbjährlich | Zuschriften an das Sekretariat: Wien 1 | Burgring 5
T: (01) 525 24 - 4201 | Fax: 525 24 - 4299 | E: office@oeng.at | http://oeng.at | ISSN 0029–9359

Band 58 | 2018 | Nr. 2

Inhaltsverzeichnis

Sebastian Steinbach
Luteger von Altenburg – Leben und Wirken eines Stempelschneiders der Stauferzeit 50

Christoph Röttger
Imitation eines Münztyps aus der Prägung des Oppidums Bratislava, aus der Marchgegend 81

Norbert Loidol
Das Meister-Atelier Michael Blümelhubers in Steyr und die Medaillenprägung und das Œuvre des Graveurs Karl Grün 91

Erich Heisler
Die Marken des Franz Zazworka 110

Georg Schifko
Primärgeld in der Populärkultur – Eine ethno-numismatische Betrachtung zu einer fiktiven Vorgeldform in der Donald Duck-Geschichte „Tralla La" (1954) 115

Rezensionen 124

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichische Numismatische Gesellschaft
Präsident: Günther Dembski
Vizepräsident: Dietmar Spranz
Sekretär: Michael Alram
Kassier: Alexander Schwab-Trau
Redaktion und Anzeigenleitung: Kathrin Siegl
Alle: Burgring 5, A-1010 Wien
Deckblatt: Caterina Krüger
Satz: Andrea Sulzgruber
Druck: Robitschek, Wien

Georg Schifko

Primärgeld in der Populärkultur – Eine ethno-numismatische Betrachtung zu einer fiktiven Vorgeldform in der Donald Duck-Geschichte „Tralla La“ (1954)

Man muss kein ausgewiesener Donaldist[1] sein, um zu wissen, dass der – im englischen Original Scrooge McDuck heißende – Milliardär Dagobert Duck[2] in seinem Geldspeicher buchstäblich in Talern schwimmt. So sieht man folgerichtig auch z. B. auf einer 2015 in Niue[3] emittierten Goldmünze die berühmte Comic-Ente von Geldsäcken und Talern umgeben (Abb. 1). Ebenso weist auch der in mehreren Geschichten vorkommende Glückstaler Dagobert Ducks einen großen Bekanntheitsgrad auf. Im englischen Original handelt es sich allerdings nicht um einen Taler, sondern um den „First Dime“ oder den „Number One Dime“, also um eine 10-Cent Münze. Es ist Dagoberts erstes selbstverdientes Geldstück, welches ihm als Glücksbringer zu weiteren finanziellen Erfolgen verhilft. Die Hexe Gundel Gaukeley (engl. Magica De Spell) versucht unentwegt ihm die Münze zu entwenden, um sie zu einem Amulett zu verarbeiten, welches sie zur mächtigsten und reichsten Hexe der Welt machen soll.

Abb. 1

Unter den Donald Duck-Geschichten, durch die sich das Thema Geld fast immer wie ein roter Faden zieht, überrascht die untypische, 1954 veröffentlichte Geschichte „Tralla La“[4] ein wenig. In ihr verflucht nämlich Dagobert Duck seinen Reichtum und möchte ihn loswerden, zudem spielt in dieser Geschichte eine ebenso ungewöhnliche wie fiktive Vorgeld-

[1] Donaldisten sind keineswegs bloß Liebhaber der Donald Duck-Geschichten, sondern setzen sich auch wissenschaftlich mit dieser Materie auseinander.

[2] Die Übersetzerin Erika Fuchs hat für die deutschsprachigen Fassungen viele Namen der Protagonisten abgeändert bzw. neu erfunden.

[3] Niue ist ein sich in der Nähe von Tonga befindlicher polynesischer Inselstaat, der eine freie Assoziation mit Neuseeland eingegangen ist.

[4] Auf Deutsch heißt die Geschichte „Dagobert Duck und der verhängnisvolle Kronenkork“. Die englische Version ist zur Gänze in YouTube unter dem folgenden Link abrufbar: https://www.youtube.com/watch?v=Q-q1JyZCv-0.

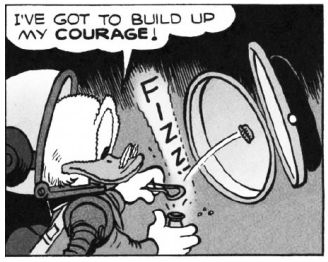

Abb. 2a

form eine bedeutende Rolle. In dieser Miszelle soll letzterem Punkt aus einer ethno-numismatischen Perspektive nachgegangen werden.

Im Handlungsstrang von „Tralla La" erleidet Dagobert Duck aufgrund von Problemen, die in Zusammenhang mit seinem Reichtum stehen, einen Nervenzusammenbruch und macht sich gemeinsam mit seinen Verwandten auf die Suche nach dem im Himalaya verborgen gelegenen Ort „Tralla La", da die dortigen Bewohner keinerlei Form von Geld kennen und so in friedlicher Harmonie leben. Während des Fluges trinkt er, bereits über dem Zielort kreisend, seine Nervenmedizin, wobei beim Öffnen der Flasche der Kronkorken aus dem geöffneten Fenster fällt (Abb. 2a). Die Familie Duck lebt im entlegenen Himalayatal glücklich und zufrieden, bis ein Einwohner besagten Kronkorken findet. Dieser avanciert nämlich unter der einheimischen Bevölkerung zu einem extrem wertvollen Objekt und jeder bemüht sich plötzlich um den Erhalt solcher Flaschenverschlüsse. Da aufgrund einer noch nie dagewesenen Gier und Habsucht der Frieden in der abgelegenen Gesellschaft nun nachhaltig gestört ist, beschließt Dagobert, eine Milliarde solcher Kronkorken mittels Flugzeugen über dem Gebiet abwerfen zu lassen, damit jeder Einwohner über diese begehrten Objekte verfügt. Als durch diese Maßnahme die Zahl der Kronkorken drastisch steigt (Abb. 2b), werden sie in weiterer Folge zu einem Zahlungsmittel bzw. zu einem Wertmesser. Später wird, obwohl die angepeilte Zahl von einer Milliarde noch lange nicht erreicht ist, die immer stärker anwachsende Zahl abgeworfener Kronkorken zu einem Problem, da eine produktive Landwirtschaft durch die überall herumliegenden Metallobjekte unmöglich gemacht wird. Die aufgebrachte Bevölkerung lässt gegen Ende der Geschichte die Ducks nur unbehelligt abziehen, damit Dagobert einen Stopp des inzwischen zu einer großen Gefahr gewordenen Abwurfes von weiteren Kronkorken veranlassen kann.

Es ist unschwer zu erkennen, dass „Tralla La" nur eine im Namen leicht abgewandelte Anspielung auf das fiktive und in Tibet verortete „Shangri La" darstellt. Im Comic bietet sich dieser utopisch-paradiesische Ort förmlich an, um dort eine weltabgekehrte Bevölkerung anzusiedeln, die keinerlei Konzept von Geld hat und nicht einmal vormünzliche Formen als Wertmesser kennt.

In der soeben wiedergegebenen Geschichte werden Kronkorken bei der zudem kein Metall kennenden Bevölkerung im Laufe der Handlung zu einer Form von Primärgeld. Daher hat einerseits Martin Brauen mit der Aussage „der Deckel wird zu einem außergewöhnlichen

Abb. 2b

Wertgegenstand“ (Brauen 2000: 132) zwar Recht, aber andererseits trifft auch Taylors Angabe „Flaschendeckel werden zur Stammeswährung des Landes...“ (Taylor 2015: 69) durchaus zu. Dass auch Carl Barks, der Schöpfer dieser Geschichte, letztlich sehr wohl an Geld gedacht hat, wird aus einem kurzen Dialog zwischen Dagobert und Donald Duck ersichtlich, als sie sich vor der aufgrund der drohenden Missernte aufgebrachten Bevölkerung in einem Versteck beraten, was zu tun sei. Dagobert meint „If they find me they`ll make me pay damages! What could I use as money?“ Darauf erwidert Donald: „Bottle caps – No they`re out“.

Die ersten Kronkorken sind Wertobjekte gewesen, wurden aber nach ihrer Häufung zu Geldobjekten. Wie dieser Schritt zustandegekommen ist, wird nicht wirklich thematisiert. Die Kronkorken aus der Geschichte gehören keineswegs zu jener Sorte von Primärgeld, in der die als Geldmittel dienenden Objekte erst durch mühevolle und zeitaufwendige Arbeit erschaffen werden. Dies trifft hingegen beispielsweise auf die sogenannten „Buschmannperlen“ zu, die zu den ältesten Zahlungsmitteln Afrikas zählen dürften und aus Straußeneiern gefertigt wurden. Dabei stellte man aus der Eischale kleine Scheiben her, die anschließend zu Ketten aufgefädelt wurden. Für solch eine Kette mit einer Länge von 365 Zentimetern benötigte man drei Monate (Kuhn & Rabus 2009: 39) und ihrem angenommenen Wert stand daher auch eine entsprechende Arbeitsleistung gegenüber. Genau genommen sind die Bewohner von „Tralla La“ sogar gänzlich von der Produktion ihres Primärgeldes ausgeschlossen, denn es muss ja mit Flugzeugen importiert werden. Auch viele real existierende Ethnien müssen ihre mehr oder weniger exotischen Geldmittel erst über Handelsbeziehungen einführen. Die Indianer Nordkaliforniens verwendeten z. B. Schalen der Dentalia[5] als Primärgeld, die von den viel weiter nördlich lebenden Nootka gesammelt wurden. In Palau bilden in Form einer Komplementärwährung auch heute noch aus Java und China stammende Glasperlen ein traditionelles Zahlungsmittel, das in Intervallen auf die polynesische Inselgruppe gelangte (Dupont 2018: 303). Auf der indonesischen Insel Sumba waren Elfenbeinarmreifen eine obligatorische Gegengabe der Brautfamilie an die des Bräutigams und mussten, da auf der Insel keine Elefanten vorkommen, selbstverständlich erst eingeführt werden. Beim letzten Beispiel wird auch ein Punkt offenkundig, der für Primärgeld typisch ist: Die traditionellen Vorgeldformen sind nur beschränkt und ausschließlich im Rahmen

[5] Die Dentalia gehören zu den Scaphopoden (Kahnfüßer), die innerhalb des Stammes der Mollusken (Weichtiere) eine eigene Klasse bilden.

Abb. 2c

bestimmter Interaktionen gültig und stellen daher kein universelles Tauschmittel dar. Die real existierenden Primärgeldformen bilden ein „special purpose money", mit dem jeweils nur ausgewählte Güter getauscht werden können (Rössler 1999: 144). In „Tralla La" hingegen fungieren die Kronkorken möglicherweise – so wie in einer modernen Volkswirtschaft – als ein „all purpose money".

Einen ganz wichtigen Topos dieses Donald Duck-Comics bildet die Inflation, also der Wertverfall des Geldes, der hier mit Kronkorken veranschaulicht wird. Die Minderung der Kaufkraft des Geldes bzw. der Kronkorken erkennt man im Dialog zweier sich nicht handelseinig werdender Einheimischer, bei dem einer „How come you don't ask to trade your sheep for my bottle caps?" sagt, worauf ihm der andere „Because I already have more bottle caps than sheep! That's why!" antwortet (siehe Abb. 2c). Auch in der realen Geschichte des Primärgeldes ist solch ein Verfall der Währung oftmals eingetreten. Dazu haben in vielen Fällen europäische und amerikanische Händler beigetragen, wie folgende Beispiele zeigen. Im westafrikanischen Königreich Benin (Nigeria) benutzte man sogenannte Manillen aus Kupfer, Bronze und Messing als Zahlungsmittel (Eisenhofer 2007: 296). Dabei handelt es sich um mehr oder weniger ringförmige Gebilde, die aber niemals zur Gänze geschlossen sind. Sie sind nicht genuin in Benin entstanden, sondern wurden eingeführt. Am bekanntesten sind die aus England stammenden Birmingham-Manillen, die sich durch ein geringeres Gewicht als die Vorgänger-Manillen auszeichnen. Durch ihren massenhaften Import fiel der Wert bereits im 19. Jahrhundert so stark, „dass sie schließlich auf den Märkten des täglichen Bedarfs als Zahlungsmittel verwendet wurden" (Kuhn & Rabus 2009: 35). Viele der Manillen wurden im 20. Jahrhundert, nach Einführung der englischen Währung, als Altmetall nach Europa geliefert. Zu einer hingegen vollkommenen Entwertung einer traditionellen Geldform kam es im östlichen Hochland von Papua-Neuguinea, wo ursprünglich Salzbarren ein wichtiges Tausch- und Zahlungsmittel bildeten. Damit war jedoch Schluss, als die Bewohner des Hochlands Zugang zu Speisesalz erhielten (Kuhn & Rabus 2009: 80f.). An der Westküste Nordamerikas fiel der Wert der Dentalia, als Händler die im Atlantik vorkommende Spezies *Dentalium entalis* dredschten, um deren Schalen bei den an der Pazifikküste lebenden Bewohnern als Geld zu verwenden (Clark 1963/1964: 11). Hinsichtlich der Inflationsthematik bilden die Steinscheiben aus Aragonit, die auf der Insel Yap als Geld verwendet wurden, einen interessanten Fall. Diese mühlsteinähnlichen Gebilde wurden nicht in Yap angefertigt, sondern auf der zu Palau gehörenden Insel

Babeldaop, die ca. 400 Kilometer entfernt liegt. Aufgrund der großen Distanz und der damit einhergehenden Gefahren blieb die Zahl der *fă* genannten Steinscheiben auf Yap gering und sie waren dementsprechend wertvoll. Allerdings kam es nach 1872 zu einer regelrechten Inflation, denn ein vor Yap Schiffbrüchiger namens O`Keefe hat nach seiner Genesung in Hongkong eine Dschunke erworben, mit der er die von Yapesen in Babeldaop fertiggestellten Aragonitscheiben nach Yap brachte.[6] Mit diesem Transportmittel konnten jetzt mehr und wesentlich größere Steinscheiben nach Yap geschafft werden, wodurch jedoch ihr Wert sank (Lautz 1999: 9; Kuhn & Rabus 2009: 81).

Es ist ganz offensichtlich, dass die Disney-Zeichner sich im Rahmen der „geldlastigen" Geschichten ofmals bemühten, Lehrreiches in diesen zu verpacken und zu vermitteln. In dieser Geschichte aus Barks' Feder wird aufgezeigt, dass – frei nach dem Motto einer im Museum Mensch und Natur (München) kuratierten Ausstellung „Alles kann Geld sein…man muss nur daran glauben" (Apel et al. 2014) – durchaus andere Formen des Geldes existieren können, als man es in der westlichen Welt gewohnt ist. In dieser Episode aus dem Donald Duck-Universum wird zudem auch das Prinzip der Inflation in phantasievoller und lustiger Form nähergebracht. In einer anderen Geschichte mit dem Titel „The Stone Money Mystery"[7] (dt. „Die Jagd nach dem goldenen Mühlsteingeld") werden in einem Museum auch real existierende Primärgeldformen thematisiert. Dort erklärt Donald seinen drei Neffen „The history of money, kids, dates back almost to the dawn of civilization!" worauf einer von ihnen beim Betrachten einer Museumsvitrine meint „Golly I never knew money came in so many shapes and sizes!" In weiterer Folge werden dort das *wampum*-Geld[8] nordamerikanischer Indianer und die großen Aragonitscheiben der Insel Yap vorgestellt, um die es im weiteren Verlauf der Geschichte geht (Abb. 3). Selbst wenn die Darstellung fremder Kulturen manchen Personen (vgl. Dorfmann & Mattelart 1977) ein wenig fragwürdig erscheint, ist den Donald Duck-Geschichten ein gewisser pädagogischer Wert nicht abzusprechen, denn über sie kamen und kommen sicherlich zahlreiche Kinder z. B. erstmals in Kontakt mit dem Konzept von Primärgeld, obwohl dieser Begriff selbst dort freilich nie fällt.

Die Auseinandersetzung der Ethnologie bzw. der Kultur- und Sozialantropologie mit den verschiedensten Facetten der Populärkultur ist ein durchaus lohnendes und ergiebiges Unterfangen. Dies gilt umso mehr, falls dort sogar außereuropäische Kulturen thematisiert und inszeniert werden, denn dadurch wird in verdichteter und oftmals sogar überzeichneter Form erkennbar, welches Bild sich die westlich geprägte Gesellschaft von den mitunter sehr fremdartigen Kulturen macht. Ebenso wird deutlich, mit welchen speziellen kulturellen Manifestationen indigener Völker sich unser Kulturkreis intensiver beschäftigt. So zeigt z.B. eine Untersuchung zur Rezeption von materieller Kultur indigener Gesellschaften in

[6] Die Scheiben aus Aragonit wurden nicht von den Bewohnern Palaus, sondern von den Yapesen selbst hergestellt.

[7] Die Geschichte erschien 1960 und wurde von Tony Strobl gezeichnet.

[8] *Wampum* ist die Bezeichnung der „zylindrischen weißen und lila Perlen aus den Schalen von Blitz- und Wellhornschnecken sowie der Venusmuschel Mercenaria (Quahog). Diese wurden im östl. Nordamerika zu Schnüren und Gürteln verarbeitet, die man anläßlich des rituellen Gabentauschs gebrauchte" (Feest 1999: 404).

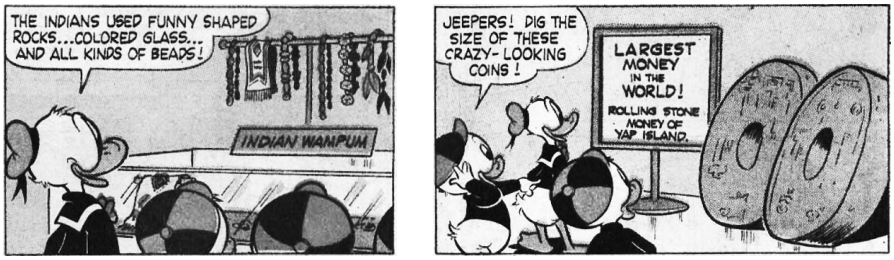

Abb. 3

Science-Fiction-Filmen und -Serien wie Star Trek und Star Wars auf, dass selbst in deren futuristischen und im Weltraum verorteten Filmplots[9] überraschenderweise noch immer auf die traditionellen Südseekulturen rekurriert wird (Schifko 2010; 2015a; 2015b). Als besonders beliebt entpuppen sich dabei z. B. die Maori-Gesichtstätowierungen, auf die die Maori sehr stolz sind und die auch beim westlichen Betrachter viel Aufmerksamkeit erregen. Neben Filmen wurden gleichfalls auch Comics bereits vom Standpunkt der Ethnologie betrachtet (siehe Dorfmann & Mattelart 1977; Mückler 2011).

Im Plot der vorliegenden Comic-Geschichte liegt ein spielerischer Umgang mit einer Vorgeld- bzw. Vormünzform vor.[10] Mit solch prämonetären Geldformen setzt sich die Ethnologie, insbesondere im Rahmen der Wirtschaftsethnologie auseinander. Auch die Numismatik beschäftigt sich im Zuge der Auseinandersetzung mit der globalen Geldgeschichte mit Vormünzformen bzw. mit Primärgeld.[11] Andernorts (Schifko 2017a: 94) wurde festgehalten, dass die Kultur- und Sozialanthropologie in gewissen Fällen, wie z. B. in der ikonographischen Deutung von Münzbildern, der Numismatik durchaus als Hilfswissenschaft zur Seite stehen kann. Bei der Untersuchung von Primärgeld stehen jedoch die beiden Disziplinen einander mehr oder weniger gleichrangig gegenüber.[12] In diesem Sinne liegt hier daher auch ein ethno-numismatischer Beitrag zur Rezeption von Vorgeldformen in der Populärkultur vor.

Quasi als Nachtrag soll darauf hingewiesen werden, dass in der Computer-Rollenspiel-Serie „Fallout", deren Schauplatz eine dystopische Welt nach einem Atomkrieg bildet, gleichfalls Kronkorken als gängiges Zahlungsmittel fungieren. Hier würde somit eigentlich sogar eine postapokalyptische „Nachgeldform" vorliegen.[13] Aus dem Blickwinkel der Numisma-

[9] Genau genommen spielt die Handlung von Star Wars allerdings in einer lange zurückliegenden Vergangenheit.

[10] Die Bezeichnung „Primitivgeld" wird in der heutigen Ethnologie vermieden und soll hier auch nicht verwendet werden.

[11] Allerding sind Vorgeldformen bisweilen auch bildlich auf diversen Münzen und Banknoten dargestellt und werden somit zu einem Bestandteil einer ikonographischen Analyse modernen Geldes.

[12] Allerding werden in der Numismatik Vorgeldformen eher am Rande abgehandelt, während die Ethnologie sich auch mit dem kulturellen und sozialen Überbau dieser kulturellen Manifestation intensiver auseinandersetzt.

[13] In diesem Zusammenhang gibt es eine nette Anekdote zu berichten: „Ein Spieler begann ab dem Zeitpunkt (Teil 3 „Fallout 3"), als er Fan des Spieles wurde, Kronkorken zu sammeln – egal welche (Bier,

Abb. 4a

Abb. 4b

tik ist bedeutsam, dass in den Jahren 2016 und 2018 – also im Rahmen der allerjüngsten Geldgeschichte – erstaunlicherweise tatsächlich so etwas wie „Kronkorken-Geld" geprägt wurde. Die sich durch eine hohe Emission diverser Gedenkmünzen auszeichnenden pazifischen Inselstaaten Palau und Fiji (Schifko 2017b: 157) haben nämlich Gedenkmünzen in Form von Kronkorken ausgegeben. Palau hat 2016 mit solch einer 1 Dollar-Silbermünze in der Auflage von 2500 Stück des 500 jährigen Bestehens des bayrischen Reinheitsgebots beim Bierbrauen gedacht und Fiji hat 2018 in Kooperation mit dem multinationalen Konzern Coca Cola gleich vier verschiedene Typen von kronkorkenförmigen Silber- und Goldmünzen hervorgebracht: Eine im Revers rotfarbige Silbermünze (Abb. 4a) mit dem Nominalwert von einem Dollar wurde in einer Auflage von 25000 Stück, eine ungefärbte 2 Dollar-Silbermünze in einer Auflage von 5000 Stück, eine 25 Dollar-Goldmünze in einer Auflage von 1000 Stück und eine 50 Dollar-Goldmünze in einer limitierten Auflage von nur 250 Stück ausgegeben.[14] Auf dem Revers dieser Münzen sieht man den typischen Coca Cola-Schriftzug, während auf dem Avers[15] (Abb. 4b) als Hauptmotiv immer das Wappen Fijis und darunter der jeweilige Nominalwert zu sehen ist. So gesehen kann man die in der 1954 erschienenen Comic-Geschichte thematisierten Kronkorken sogar schon beinahe als ein vorwegnehmendes Analogon zu den erst seit kurzer Zeit existierenden „Kronkorken-Münzen" betrachten.

Cola, ...). Als der Vorverkauf 2015 für Teil 5 („Fallout 4") startete, schickte er (wohl als Gag) ein Paket mit all seinen bisher gesammelten Kronkorken, einem Bestellschein und der Anmerkung, dass er mit diesen Kronkorken zahlt, an die Spieleentwicklerfirma. Von Seiten der Spieleentwicklerfirma bekam er eine offizielle Bestellbestätigung und Zahlungsbestätigung mitsamt des Vermerks, dass die Bezahlung in Kronkorken akzeptiert wurde. Die Spieleentwicklerfirma machte diesen Vorfall über Twitter, mit Bild und den Worten, dass alles nach Bier riecht (die meisten Kronkorken stammten von Bierflaschen), publik." (E-Mail von Oliver Schabert; 1. Okt. 2018).

14 Dass es sich bei diesen Münzen um eine Werbemaßnahme von Coca Cola handelt, wird zumindest aus dem auch als Zertifikat dienenden Begleitfolder der 1 Dollar-Münze erkennbar, denn dort wird mehrsprachig vermerkt: „Das Original ist unschlagbar! Die Marke Coca Cola ist jetzt eine offiziell lizensierte Sammelmünze, die als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt ist. ... Sie [die Münze] ist eine Hommage an die kleinen rotweißen Kronkorken auf der Kontur der weltberühmten Flasche, deren Silhouette so einzigartig ist, dass sie als ‹die perfekte Verpackung für Flüssigkeiten› bezeichnet wird" (Anonymus 2018).

15 Hier wird dem Vorschlag Bernd Kluges (2016: 10) gefolgt, jeweils jene Seite, die den Münzherrn angibt, als Avers zu bezeichnen, selbst wenn in diesem konkreten Fall der Revers die eindeutig dominantere Seite darstellt.

Danksagung

Ich möchte mich bei Mag. Christine Gmeiner sowie bei Dipl.-Ing. Wolfgang Müller und Dipl.-Ing. Oliver Schabert herzlich für ihre Hilfestellungen und Kommentare bei der Fertigstellung des Manuskripts bedanken.

Literatur

Apel, Michael; Kuhn, Günter & Rabus, Bernhard 2014: Alles kann Geld sein... man muss nur daran glauben. München: Museum Mensch und Natur.

Brauen, Martin 2000: Traumwelt Tibet. Westliche Trugbilder. Bern et al.: Paul Haupt.

Clark, R. B. 1963/1964: Economics of Dentalium. *Veliger* 6 (1): 9–19.

Dorfmann, Ariel & Mattelart, Armand 1977: Walt Disneys „Dritte Welt" : Massenkommunikation und Kolonialismus bei Micky Maus und Donald Duck. Berlin: Basis Verlag.

Dupont, Constanze 2018: Wertobjekte und Gabentausch auf Palau (Ozeanien). Eine ethnologische Studie zu Transformation von Geld und Prestige. Berlin: Dietrich Reimer.

Eisenhofer, Stefan 2007: Manilla. In: Plankensteiner, Barbara (Hg.), Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria. Gent: Snoeck Publishers: S. 296.

Feest, Christian 1999: Wampum. In: Hirschberg, Walter (Begr.), Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin: Dietrich Reimer: S. 404.

Kluge, Bernd 2016: Münzen. Eine Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart. München: C.H.Beck.

Kuhn, Günter & Rabus, Bernhard 2009: Geld ist, was gilt. Primärgeld: Vormünzliche Zahlungsmittel aus aller Welt. München: Staatliche Münzsammlung München.

Lautz, Thomas 1999: Steinreich in der Südsee. *Das Fenster in der Kreissparkasse Köln* 147: 1–15.

Mückler, Hermann 2011: Die Darstellung der Südsee in Comics – Eine skizzenhafte Annäherung anhand dreier Beispiele. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 141: 219–246.

Rössler, Martin 1999: Geld. In: Hirschberg, Walter (Begr.), Wörterbuch der Völkerkunde. Berlin: Dietrich Reimer: S. 144.

Schifko, Georg 2010: Zur Rezeption der Maori-Tätowierkunst (*ta moko*) in Star Trek. *Anthropos* 105 (2): 571–578.

Schifko, Georg 2015a: Zur Rezeption der fidschianischen *totokia*-Keule in Star Wars und den Bemühungen der Star Wars-Fans um *totokia*-Imitate. *Anthropos* 110 (1): 167–175.

Schifko, Georg 2015b: Ein Außerirdischer mit einer Frauen-Tätowierung – Zu einer nicht gendergerechten Rezeption einer Maori-Tätowierung in der populärkulturellen Science-Fiction-Serie „Star Trek". *Anthropos* 110 (2): 550–553.

Schifko, Georg 2017a: Ethnologische Anmerkungen zu neuseeländischen „*koru*-Sondermünzen", die eine Hommage auf Maori-Tätowierungen bilden. *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 57 (1): 88–95.

Schifko, Georg 2017b: Zur ethnographisch unstimmigen Darstellung eines Inka-Prinzen vor einer mesoamerikanischen Pyramide, die auf einer Gedenkmünze der Cook-Inseln gezeigt wird. *Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft* 57 (2): 155–158.

Taylor, Chris 2015: Wie Star Wars das Universum eroberte. München: Heyne.

Internetquellen

(((Rootless Cosmopolitan GeoX))): „The Stone Money Mystery": https://duckcomics revue.blogspot.com/2017/03/the-stone-money-mystery.html [abgerufen am 6. Oktober 2018].

GovMintCom: 2015 Niue 1-oz Gold Disney Scrooge McDuck NGC PF70UCAM First Struck: https://www.govmint.com/2015-niue-1-oz-gold-disney-scrooge-mcduck-ngc-pf70ucam-first-struck [abgerufen am 6. Oktober 2018].

Kasius Klej: Uncle Scrooge - Tralla La (1954): https://www.youtube.com/watch?v=Q-q1JyZCv-0 [abgerufen am 6. Oktober 2018].

The Coin Connection: 2018 FIJI COCA-COLA SILVER PROOF BOTTLE CAP COIN BOX AND COA: https://www.thecoinconnection.co.uk/product/2018-fiji-coca-cola-silver-proof-bottle-cap-coin-box-and-coa/ [abgerufen am 6. Oktober 2018].

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Revers (a) und Avers (b) einer 2015 in einer Auflage von 1000 Stück emittierten Münze aus Niue (aus: GovMintCom).

Abb. 2: Unterschiedliche Szenen aus dem Comic „Tralla La" (aus: Kasius Klej).

Abb. 3: Zwei Szenen aus dem Comic „The Stone Money Mystery" (aus: (((Rootless Cosmopolitan GeoX)))).

Abb. 4: Revers (a) und Avers (b) einer in einer Auflage von 25000 Stück emittierten Münze in Kronkorkenform aus Fiji (aus: The Coin Connection).